

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 30.

Freitag, den 12. April

1839.

Der Berliner Verein zur Unterstützung hilfbedürftiger Buchhändler aus einem andern Gesichtspunkte von einem Nichtmitglied betrachtet.

Diesem wohlgemeinten Vereine von ganz ehrenwerthen Mitgliedern widerspricht mein Grundsatz: daß wir eher dafür zu sorgen haben, daß es keine Hilfbedürftigen und Armen oder gar Bettler unter uns giebt, als für solche Anstalten, die den Bettel nur vermehren und dem Leichtsinne zur Ressource dienen.

Liefen wir z. B. nicht noch jährlich eine Uebersahl von Lehrlingen, die in der Regel wenig oder nichts gelernt, als sich auf Unkosten Anderer zu ernähren und den Leichtsinne, die kahlen Hoffnungen und leeren Erwartungen in unserem Geschäfte fortzupflanzen, es immer unsicherer und gefährlicher zu machen, und das, was Ehre und Ansehen darin heißt und heißen soll, bloß darin sehen, in den äußeren Verband bald zu gelangen und auf die Auslieferungslisten gesetzt zu werden, theils mit, theils ohne Empfehlungen, die dann ebenfalls nur äußerlich dienen sollen.

Ich spreche im Allgemeinen nach jetzigen Zuständen — es giebt der Ausnahmen viele, sie werden sich jederzeit kundgeben und ihre Stelle zu behaupten wissen in Solidität und Ehrbarkeit, und diese brauchen keine Charité, noch das Erbarmen ihrer Collegen, andre verdienen es nicht, und Anstalten für Verdienstlose brauchen wir nicht, jeder Staat, jeder Det hat dergleichen und für dergleichen leider zu sorgen.

Eher setzen wir Prämien aus für tüchtige, brave, ehrliche junge Leute, die in tüchtigen Handlungen tüchtige Vorbildung erhalten, und nun aus ihrer Lehre treten nicht
6r Jahrgang.

mit der hohen Idee, reif zu sein, um das Börsen Buchhandel schon treiben zu können, sondern mit dem guten Gedanken, sich erst in der Welt umzusehen und nach und nach reif zu werden in guten Schulen zum künftigen selbstständigen Beruf, der wieder auf seine ehrenfeste Basis zurückgeführt werden und Gedanken für Hohes, Edles, Festes und Dauerndes in sich tragen soll, die nicht der Welt, wie sie nun einmal ist, fröhnen, und ihrem Leichtsinne; ihrer Dünkelhaftigkeit, Frechheit und Niederträchtigkeit dienen, sondern sich dem allen ohne Scheu und mit wohlgewaffneten Sinnen entgegenstellen sollen.

Diese Weichherzigkeit, nur immer für Armuth zu sorgen, muß aufhören, und die wahre Barmherzigkeit muß eintreten, die die Jugend davor zu bewahren sucht. Es muß gewirkt werden, daß Armuth und Elend sich mindern, denn es ist ein Furcht und Angst erregendes und ver-rathendes Gefühl unserer eigenen Schwäche und unserer Trostlosigkeit beim Gedanken an die Gegenwart und Zukunft. Großstädter mögen Grund und Ursache haben zu verzweifeln, die Kleinstädter wissen Gottlob wenig oder nichts davon, erschrecken aber doch vor den Zeichen der Zeit, die auch ihnen drohen, wenn es so fortgeht in unserm lieben Buchhandel.

Der Berliner Verleger-Verein.

Am 2. April 1839.

Mein Aufsatz über den Berliner Verleger-Verein in Nr. 10 dieser Blätter scheint eine falsche Auslegung veran-laszt zu haben; er sollte über eine Thatsache berichten, nicht